

Ein Diener kam jetzt und lud sie ein, in das Gemach zu treten, wo der Fürst ihrer harre.

Es war ein merkwürdiges Verhalten zwischen den drei Männern. Mazeppa stand auf heißen Kohlen und forschte in ihren Gesichtern; die Offiziere dachten an den Inhalt des Briefes und trugen ebenfalls ein sehr unsicheres Benehmen zur Schau.

Kotschubey trat vor und sprach: „Wir kommen direkten Weges vom Zaren und sind beauftragt, dir ein Schreiben zu überbringen.“

Mazeppa glaubte sich verraten; er wurde blaß, wankte hin und her und seine Augen traten weit vor den Kopf. Mechanisch griff er nach dem Briefe und küßte das große Siegel. Kotschubey stieß seinen Gefährten mit dem Ellbogen an, um ihn auf den Farbenwechsel in seinem Gesichte aufmerksam zu machen.

„Setzt euch,“ sagte er mit zitternder Stimme; „ich werde den Brief in meinem Kabinette lesen.“

Nachdem er eingetreten war, nahm er rasch die Papiere zu sich, versteckte sie in seinen Kleidern und versah sich mit zwei scharf geladenen Pistolen und einem Dolche — das Schwert hatte er bereits umgürtet. Dann ging er auf den Fußspitzen zu der Thür, rief einen Diener herbei und gab ihm den Auftrag, zwanzig Kosaken herbeizurufen, welche in aller Stille den Ausgang besetzen und die beiden Offiziere festhalten sollten. Enthielt der Brief Böses, so fand er mittlerweile Zeit, zu entfliehen und sich bei dem Könige in Sicherheit zu bringen.

Erst jetzt erbrach er den Brief; bei den ersten Worten begann er zu zittern, aber bald klärte sich sein Antlitz wieder auf. Das war keine Anklage, sondern ein Auftrag, der ihm plötzlich aus allen Verlegenheiten half; aber er mußte erforschen, was sie von seinem Verrate wußten